

INHALT

VORWORT	7
DAS BERÜHMTE CAFÉ	9
PHILIDORS SEELE	14
NAPOLEONS KAVALLERIE	20
PUSCHKINS FRÜHES MATT	25
SUPERHIRN TURGENJEW	28
TOLSTOIS LEIDENSCHAFT	32
SCHACH-EXILANT GORKI	37
DER MARXSCHER IRRTUM	41
LENINS SCHACHLIEBE	44
TITOS SCHACHSPIELE	50
GORBATSCHOWS BESUCHE	52
WEIZSÄCKERS KULTURGUT	55
CHE GUEVARAS REVANCHE	59
SCHACHNOVELLIST ZWEIG	64
BRECHTS SCHACHFOTO	69
PROKOFJEWES TAGEBUCH	71
OISTRACH ALS HOUDINI	76
EINSTEINS RELATIVE ZÜGE	82
SCHACHSPIELER-KÜNSTLER	87
NABOKOWS STUDIEN	91
BOGARTS GAMBIT	95
MIT STEVE MCQUEEN	99
BRAUNERS TEURES HOBBY	102
SCHACHFREUND KISHON	106
LITERATUR	110
DANK	111

VORWORT

Schach gilt als Spiel der Könige, die Herrscher in früheren Epochen sahen es als standesgemäßen Zeitvertreib an. Es wurde im Mittelalter an den Höfen gespielt und zählte neben Reiten, mit der Lanze umgehen, Fechten, Jagen, Schwimmen und Dichten zu den sieben Tugenden der Ritter.

Im Laufe der Geschichte trat das Schach aus seiner Exklusivität heraus und wurde öffentlich. Menschen aus allen Lebens- und Kulturbereichen betrieben es mit Eifer und Freude: Kaiser, Philosophen, Politiker, Wissenschaftler, Dichter, Musiker und andere Künstler sowie Normalbürger. Längst gehört das edle Spiel zum Weltkulturerbe. Schach hat sich über die Jahrhunderte hinweg zwar verändert, das Faszinierende aber an ihm ist geblieben. Das Spiel wird auch deshalb besonders geliebt, weil es so fair ist: Auf dem Brett mit den 64 Feldern findet ein Wettkampf unter gleichen Ausgangsbedingungen statt.

Berühmte Menschen aus verschiedenen Epochen hatten und haben eine enge Beziehung zum Schachspiel. Sie waren von seinem besonderen Wert sowie seinem Nutzen für den Einzelnen und die Gesellschaft überzeugt. Wussten Sie, dass Persönlichkeiten wie Napoleon Bonaparte, Karl Marx, Leo Tolstoi oder Albert Einstein das Schach liebten? Sie besaßen mehr als Grundkenntnisse davon und schätzten dieses scharfsinnige Spiel, weil es ihnen Vergnügen bereitete und ihren Geist anregte. Es waren keine Schachprofis, deshalb sind ihre Partien natürlich nicht fehlerfrei. Aber diese Koryphäen auf verschiedensten Gebieten hatten einfach Freude an dem Denkspiel mit seiner Spannung, den vielfältigen Ideen und überra-

schenden Wendungen, so dass die Schachleidenschaft sie ein Leben lang nicht losließ.

In der Tat besitzt dieses großartige Spiel die Fähigkeit, glücklich zu machen. Einen besonderen Reiz hat es, Partien historischer Personen zu verfolgen. Die Züge dieser Menschen erzählen uns etwas über ihr Schachverständnis, aber auch über ihre Denkweise und ihr Temperament. Das wird in diesem Buch an ausgewählten Beispielen in unterhaltsamer Form gezeigt. Einige der hier vorgestellten Persönlichkeiten durfte der Autor in den vergangenen drei Jahrzehnten noch persönlich kennenlernen. Die Lektüre kann auch für Nicht-Schachspieler von Interesse sein.

Viel Freude!

Dagobert Kohlmeyer

DAS BERÜHMTE CAFÉ

Im 18. Jahrhundert kehrte das Schach den Königs- und Fürstenhöfen den Rücken zu und siedelte in die Kaffeehäuser über. Das beliebte Getränk sowie das Schachspiel gingen eine Symbiose ein, worauf der Homo ludens seinen „Spielplatz“ gefunden hatte. Am populärsten und lange sagenumwoben war das Pariser Café de la Régence, wo sich neben Schachlegenden wie Philidor und Morphy die Aufklärer Rousseau und Diderot sowie Berühmtheiten wie Napoleon, Robespierre, Voltaire, Benjamin Franklin oder auch Marx und Engels und der Schriftsteller Iwan Turgenjew versammelten.



Café de la Régence 1874

Bis auf wenige Ausnahmen waren die meisten dieser Persönlichkeiten keine überragenden Schachspieler, aber sie liebten das Denkspiel, erkannten seinen großen kulturellen Wert - und auch sein Suchtpotential. Der Philosoph und Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) kam erst als 20-Jähriger mit dem Schach in Berührung. In seinem autobiographischen Werk „Bekenntnisse“ enthüllte er, wie ihn der Zauber des Spiels fast um den Verstand brachte: „Ich kaufte mir ein Schachspiel und das Buch des Kalabriers (Gioacchino Greco) mit einer Sammlung ausgewählter Partien. Dann schloss ich mich in mein Zimmer ein und spielte Tag und Nacht die Partien nach. Ich versuchte die verschiedensten Varianten, Stellungen und Endspiele auswendig zu lernen, dass mein Kopf nur so surrte. Ich spielte unablässig und ohne Ende für mich.“

Als Rousseau dann, blass und abgemagert, ins Café de la Régence eilte, um das neu erworbene Wissen an den Mann zu bringen, verlor er alle Partien. Erschöpft und verwirrt spielte er schlechter als zuvor. Erst als er begann, wieder selbständig zu denken, stellte sich der Erfolg ein. Rousseau spielte in dem berühmten Kaffeehaus und an anderen Orten regelmäßig mit dem französischen Feldherrn Prinz de Conti aus der Bourbonen-Dynastie. Einige Partienotationen, die von dem Philosophen überliefert sind, wurden ihm fälschlicherweise zugeschrieben. Wir hoffen, das folgende, vom bekannten Schachhistoriker Isaak Linder aufgespürte Spiel mit sehr kurioseem Verlauf ist „echt“.

ROUSSEAU – PRINZ CONTI
Schloss Montmorency 1759
 Italienisch

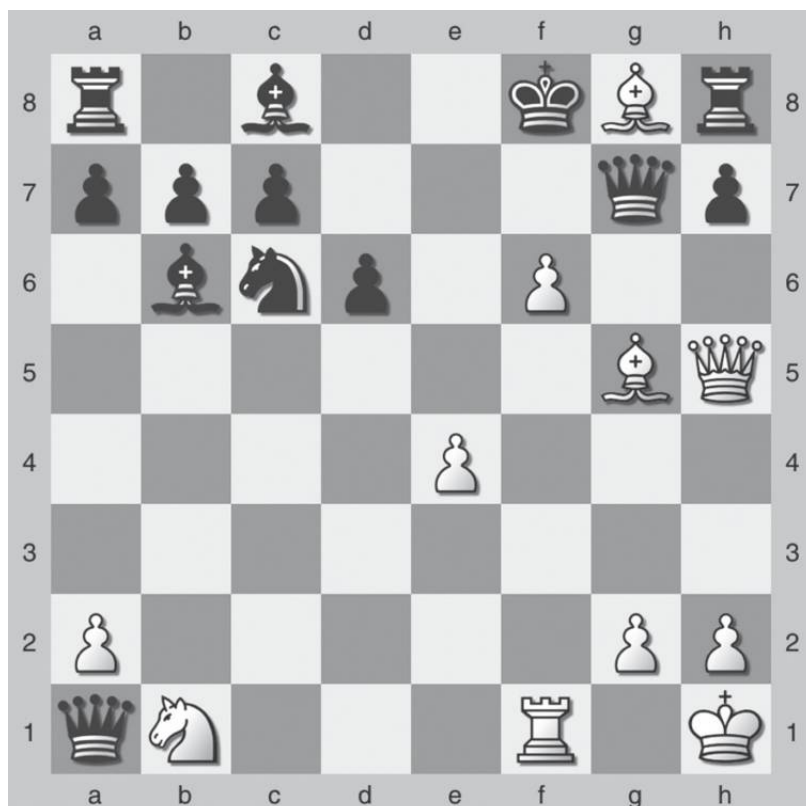
1.e4 e5 2.♘f3 ♘c6 3.♙c4 ♙c5 4.c3 ♚e7 5.d4 ♞b6 6.0-0 d6 7.♞g5
 f6 8.♞h4 g5 9.♘xg5 fxg5 10.♚h5+ ♔f8?

Schwarz greift fehl. Der König muss in Richtung Damenflügel ausweichen.

11.♞xg5 ♚g7 12.f4 exd4 13.f5 dxc3+ 14.♔h1 cxb2 15.♞xg8 bxa1 ♚

Es kommt nicht oft vor, dass sich ein Bauer von e5 binnen vier Zügen, alles auf seinem Weg vernichtend, auf a1 in eine Dame verwandelt. Aber zu welchem Preis!

16.f6! 1-0



Der Prinz besitzt riesiges materielles Übergewicht, doch büßt jetzt, will er sein Leben retten, beide Damen ein. Daher gab er die Partie verloren, musste dies aber nicht. Nach 16... ♔axf6 17. ♖xf6+ ♔xf6 18. ♕x6 ♖xg8 19. ♔xh7 steht Schwarz auf Gewinn.

Eng befreundet war Rousseau mit dem französischen Aufklärer Denis Diderot (1713-1784). Dieser schrieb in seiner philosophischen Satire „Rameaus Neffe“, die nach dem Tode des Schriftstellers von Goethe ins Deutsche übersetzt wurde: „Wenn es zu kalt oder zu regnerisch war, verkroch ich mich in das Café de la Régence. Dort lenkte ich mich ab, schaute beim Schachspiel zu. Paris, das ist der Treffpunkt der Welt, und das Café de la Régence ist der Treffpunkt von Paris, wo dieses Spiel blüht und gedeiht.“ Diderot bewunderte Philidor wegen dessen überragender Schachkunst, warnte ihn aber zugleich vor den gesundheitlichen Folgen des Blindspiels.

Viele Generationen berühmter Schachspieler pilgerten über Jahrhunderte in das legendäre Café, von dem heute aber nur noch der Name übrig geblieben ist.

Machen wir einen Sprung in unsere Zeit bis zu Mark Taimanow, der Ende 2016 mit 90 Jahren verstarb. Der Großmeister aus St. Petersburg, mit dem ich die Ehre hatte, befreundet zu sein, war eine interessante Persönlichkeit mit vielen Talenten. Als Konzertpianist gehörte er in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit seiner Ehefrau Ljubow Bruk zu den erfolgreichsten Klavierduos der Welt. Im Schach war er UdSSR-Landesmeister, Olympiade-Sieger und WM-Kandidat.



Mark Taimanow

Nach einem Gastspiel der sowjetischen Mannschaft 1954 in Paris schrieb Taimanow über das Café de la Régence: „Innerlich erregt betraten wir dieses eigenartige Schachmuseum Frankreichs. Und wie groß war die Enttäuschung! Von dem alten Café blieb nur die Erinnerung. Die Schachtische sind verschwunden. Der Tisch Napoleons steht in der Ecke eines dunklen Flurs, die Schnitzfiguren sind am Boden verstreut. Schachruhm, von Geschäftsleuten aufgekauft. ‚Commercer! (Handel)‘, erklärte der Kaffeehausbesitzer und zuckte mit den Schultern. ‚Schachspieler sind unrentable Gäste, sie trinken eine Tasse Kaffee und sitzen stundenlang da. Uns blieb nur eine Wahl: entweder Schach und pleite gehen oder Umsatz machen und am Leben bleiben‘...“